

gesamt 15 Beiträgen behandeln nur drei niederlausitzische Themen. Von ihnen stammt der kenntnisreiche Aufsatz von Harald Schieckel „Zur Herkunft und Verbreitung des Niederlausitzer Adels im Mittelalter“ aus Dresden, nach Leipzig entrückt ist Friedrich Redlich, der Vf. des Beitrages „Soziale und nationale Zusammensetzung der Dorfbevölkerung am Beispiel eines Niederlausitzer Erbzinsregisters vom Jahre 1670“. Autochthon ist nur noch als einziger Beiträger Erich Müller mit dem „Volksschulwesen im Gubener Kreis um die Wende des 18. Jahrhunderts“, der wohl ein Altersgenosse des Geehrten sein dürfte. Zwei Aufsätze behandeln Stoffe der Oberlausitz: Willi Boelcke, „Das ländliche Wirtschaftsleben einer Oberlausitzer Standesherrschaft bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts“, und Martin Reuther, „Metzker-Scharfenbergs ‚Abkonterfeitung der Stadt Görlitz im 1565 Jar‘ im Spiegel stadtdogmatischer Betrachtung“. Die übrigen umkreisen in engerem und weiterem landschaftlichen Abstand das Zentralthema Lehmanns. Nur beispielhaft können aus ihnen hervorgehoben werden „Die kommunalständischen Verhältnisse der Provinz Brandenburg in neuerer Zeit“ von dem Betreuer der Festschrift Friedrich Beck, „Landesteile und Zentralgewalt in Kursachsen zu Anfang des 19. Jahrhunderts“ von Gerhard Schmitt oder die Behandlung einer selten angeschnittenen Frage „Zur Auflösung von Vermessungsaufgaben in geschichtlichen Quellen“ von Fritz Bönisch.

Stuttgart-Birkach

Friedrich Pietsch

Wolfgang Prange, Siedlungsgeschichte des Landes Lauenburg im Mittelalter.

Quellen u. Forsch. zur Gesch. Schleswig-Holsteins. Hrsg. v. d. Ges. f. Schleswig-Holsteinische Geschichte. Bd 41. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1960. 416 S., 52 Ktn. in bes. Tasche, Format 16 × 24 cm. Brosch. DM 33,—, Gln. DM 39,—.

Die kritische und eingehende Untersuchung und Darstellung der Siedlungsgeschichte des Landes Lauenburg im Mittelalter von W. Prange gehört insofern in den Arbeitsbereich der ZfO., als in ihrem Mittelpunkt die Erfassung des slawischen und deutschen Siedelraumes im Mittelalter steht. In vorbildlicher Klarheit schildert und untersucht P. an Hand zahlreicher Karten und Pläne die Grenzen, die natürlichen Gegebenheiten, das Straßennetz, die Pfarrorganisation, die Siedlungsräume, die Siedlungsformen und die Wüstungen, um in einem letzten Kapitel die siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse zeitlich durchlaufend zusammenzufassen. In vielen Erscheinungen wird die Sonderstellung des Landes Lauenburg durch einen dauernden Vergleich mit den Ergebnissen von A. Krenzlin, F. Engel u. a. Forschern in Mecklenburg und Brandenburg innerhalb des nordostdeutschen Kolonialgebietes deutlich. Als besonders wertvoll sind die Ausführungen über den Slawenbegriff im Ratzeburger Zehntregister und die Untersuchungen über die Flurformen sowie die großen (12,5 ha), kleinen (halb so groß) und anderen Hufen anzusehen. „Die kleine Hufe ist nicht etwa ein altes slawisches Landmaß“ (S. 211). Eine eigentlich slawische Hufe gab es im Untersuchungsgebiet nicht. Weder aus den verschiedenen Flurgestaltungen noch aus den Hufengrößen lassen sich Anhaltspunkte über die Nationalität der Siedler gewinnen. Hinweise auf das Vorkommen von bäuerlicher Lokation sind in Lauenburg ebenfalls nicht zu finden. Zeit und Vorgang der slawischen Landnahme sowie die Entwicklung

des slawischen Siedlungsgebietes sind nicht zu erkennen. Auch ist eine Kontinuität von der germanischen zur slawischen Siedlung nicht feststellbar. „Ein genaues Bild vom Aussehen der Landschaft in der Slawenzeit zu gewinnen, gelingt nicht, und bisher ist auch keine Methode sichtbar, die dazu verhelfen könnte“ (S. 347). Die aus den Karten des 18. Jhs. faßbaren Fluraufgliederungen der lauenburgischen Dörfer sind nicht unmittelbar aus der Slawenzeit überkommen und entsprechen nicht ihren Wirtschaftsformen. Insbesondere gibt es keine Blockfluren. Schwer ist der Beginn der deutschen Besiedlung zu erfassen, 1330 etwa war sie abgeschlossen. Über das deutsch-slawische Verhältnis lassen sich jedoch einige Aussagen machen. Vertrieben wurden die Slawen nicht, vielmehr wurden sie „bald selbst zu deutschem Recht umgesetzt und gingen schließlich sogar zur Gründung neuer Dörfer über“ (S. 362). Doch war dieser Landesausbau deutsch nach seinem Ursprung und den angewandten Rechts- und Wirtschaftsformen.

Nach Methode und Inhalt hat Prange einen beispielhaften Beitrag zur Erfassung der mittelalterlichen siedlungskundlichen Problematik im slawisch-deutschen Übersichtsraum in Mitteleuropa geleistet.

Kiel

Herbert Schlenger

Bruno Benthien, Die historischen Flurformen des südwestlichen Mecklenburg.

Eine Studie zum Problem Dorf, Feld und Wirtschaft, zugleich ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der ländlichen Siedlungen im Bezirk Schwerin. Veröff. des Mecklenburgischen Landeshauptarchivs in Verb. m. d. Staatl. Archivverwaltung. Hrsg. v. Hugo Cordshagen. Bd I. Petermänken-Verlag, Schwerin 1960. 182 S., 50 Abb., 1 bunte Übersichtskt. DM 15,—.

Diese sehr gut ausgestattete und sorgfältig durchgeführte Untersuchung gehört nicht gebietsmäßig, aber thematisch in den Problembereich der ZfO., behandelt sie doch die historischen Flurformen im deutsch-slawischen Übersichtsgebiet. Sie lag als Habilitationsschrift der Math.-Naturwiss. Fakultät der Univ. Greifswald vor und baut vor allem auf der Wiebekingschen Karte 1 : 24 000 von 1786/88 und auf über 1 000 flächendeckenden Luftaufnahmen in den ungefähren Maßstäben 1 : 20 000 und 1 : 10 000 aus den Jahren 1953 und 1955/56 auf. Die in SW-Mecklenburg vorgefundenen Langstreifenfluren wurden von den Einwanderern der mittelalterlichen deutschen Siedlung aus ihrer nordwestdeutschen Heimat mitgebracht. Sie haben sich auf einigen Stadtfeldmarken als Reliktformen bis in die Gegenwart erhalten. Unter den agrarischen Nutzungssystemen um 1700 herrschte die schlaglose Wirtschaftsweise vor. Für die Fluren wurden zwei Entwicklungslinien erwiesen: im Ritterschafts-Gebiet durch das Bauernlegen über die Guts-Bauern-Flur zur reinen Gutsflur und im Gebiet des Domaniums über Regulierungen, Separation und Vererbpachtung zur Bauernflur des 19./20. Jhs. Es ist zu hoffen, daß der Vf. die Siedlungsforschung Mecklenburgs weiter fördert.

Kiel

Herbert Schlenger

Richard Breyer, Ostbrandenburg unter polnischer Verwaltung. (Ostdeutschland unter fremder Verwaltung 1945—1955, Bd IV). Alfred Metzner Verlag, Frankfurt a. M.-Berlin 1959. 167 S., 1 Kt. nebst Deckblatt. Geh. DM 9,60.

Die Arbeit bildet den 4. Band der vom Johann Gottfried Herder-Forschungsrat herausgegebenen Schriftenreihe „Ostdeutschland unter fremder Verwal-